

Franckesche Stiftungen zu Halle

M. Johann Ehrenfried Wagners Diac. zu Marienberg Anweisung zu gesunden Urtheilen über die Reformation und den Zustand der evangelischlutherischen ...

Wagner, Johann Ehrenfried

Chemnitz, 1771

VD18 12416967

Der siebzehende Abschnitt. Bey der Reformation darf man nicht so wohl auf die Reformatoren als auf ihr Werk sehen.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190090](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190090)

Trüge die Reformation diese Früchte nicht, weshalb würden sie unternommen? Jederman das große Glück, ein Christ zu seyn, im Ganzen genießen zu lassen, macht ja die Ursache aus, weshalb wegen reformirt werden soll, und alle diese Stücke gehören dazu.

Der siebzehnde Abschnitt.

Bei der Reformation darf man nicht so wohl auf die Reformatoren als auf ihr Werk sehen.

Der Schluß ist allemal und auch hier falsch: Weil das Werkzeug fehlerhaft ist, so ist das Werk, dabey es gebraucht wird, auch böse. Und gleichwohl ist es immer noch das elende Sophisma, welches so wohl der Unglaube als auch der Aberglaube wider die Reformation gebraucht. Nicht nur die Papisten, sondern auch ein sonst so gescheuter Bolingbroke kann so elend schließen. Denn so schreibt er an seinen Freund: so wohl aus eigner Beobachtung der Charactere und dem Betragen dererjenigen, welche die Reformation angefangen, gepflanzt und begünstiget haben, als aus der unsystematischen Art und Weise, mit welcher sie zu einerley Zeit an verschiedenen Orten, aus Mangel der Verabredung, ja selbst aus Mangel der Liebe unter den Reformatoren, dieselbe durchgetrieben, werden ihr lernen, was ihr von so mancherley Religionen denken sollt, die sich vereinigen, wenn sie sich der römischen entgegen setzen, und einander selbst recht herzlich hassen; was ihr von so verschied-

schied-

schiednen Secten denken sollt, welche gleich den Sprösslingen aus der grossen Wurzel hervorge-
schossen, und welches die wahrhaften Grund-
sätze der protestantischen Kirchenpolicey seyn.

Man sehe Warbourton l. c.

Man lasse die Reformatoren fehlerhafte Leute seyn, man sehe aber bey der Untersuchung der Reformation nicht auf dieselben, sondern auf die Reformation selbst, ja auf die besondere göttliche Regierung dabey, welche eben daraus handgreiflich hervor leuchtet, daß Leute ohne Verabredung und ohne sich einen Plan dazu zu machen ein Werk unternahmen und ausführten, welches allemal die größte Wohlthat für Länder und Leute in den neuern Zeiten genannt zu werden verdient: so wird man wohl diese lieblosen Beschuldigungen dieses göttlichen Werks einmal aufgeben. Jedoch man macht hierbey auch noch andre Fehler, Luther muß hier gemeiniglich der Sün-
der seyn. Warum nimmt man die Ubrigen nicht dazu, die auch an diesem Werke gearbeitet haben? Waren sie alle so geizig, ehrsuchtig und aufrührisch, als Luther seyn soll? Und waren sie es, warum muß Luther die Schmach allein tragen? Allein, weder an Luther noch an seinen Gehülffen wird man, was das Werk der Reformation selbst angeht, etwas auszufinden, und was die Reformirten, Socinianer und Anabaptisten da-
bey versehen, haben wir nicht zu vertheidigen.

Man sehe oben das dritte Hauptstück.

Man hätte nunmehr Zeit genug gehabt, und die gegenwärtige so hoch getriebne Kritik über alle wahre Beförderer des Christenthums, legt uns auch den Zwang nicht mehr an, zu schweigen, wenn man sich etwas Ge-
grün-

gründetes wider das Verfahren unsrer Reformatoren vorzubringen getraute. Aber alte Sachen die schon hundertmal widerlegt sind, personelle Fehler, Sachen, die überhaupt in das Werk der Reformation keinen Einfluß haben, immer wider zu rügen, zeugt nur allzu deutlich, daß man das Christenthum und alle wahren Beförderer desselben haße.

Gesetzt auch, es wäre wahr, daß der Geiz eines kühnen Mönchs in Deutschland, die Schwelgerey eines wollüstigen Monarchens in England, und ein Gassenlied in Frankreich, wie der Verfasser der brandenburgischen Merkwürdigkeiten vorgibt, die Reformation veranlasset habe, welches doch nimmermehr erwiesen werden kann, und schon gründlich genug widerlegt worden ist: so sehe ich doch nicht, was man dawider sagen wolle, wenn Gott auch diese Dinge also gebrauchen wollen, daß sie zu Gelegenheiten die Religion wieder herzustellen werden müssen. Will man daher etwas schließen: so muß man erst erweisen, daß in der Kirche durch die Reformation keine Verbesserung geschehen, sondern alles verdorben worden sey, und alsdenn sage man dazu, daß es bey so elenden Anlaß, den man zur Reformation genommen, nicht anders habe gehen können. Allein das Erste wird man wohl bey dem Widerspruche der augenscheinlichen Erfahrung niemals beweisen können, und so bleibt es allemal ein falscher Schluß: die Gelegenheit zu einem Werke ist böse, drum muß auch das Werk selbst böse seyn.



Das